

IV.

Über die dritte Dimension in der Kunst.

Von

Georg Simmel.

Das Interesse des Malers, vermöge des bloßen Oberflächenbildes, das er unmittelbar darbietet, die Anschauung auch der dritten Dimension zu erzeugen, ist keineswegs ein selbstverständliches Akzidens des Wesens seiner Kunst. Indem einerseits die Japaner, andererseits Aubray Beardsley auf die dritte Dimension verzichten, ist erwiesen, daß auch ohne sie der gesteigertste Reiz sinnlicher Anschauung ebenso erreicht werden kann, wie die äußersten Pole seelischen Ausdrucks: die Frauen des Harunobu und des Utamaro, deren Seelen wie ihre Körper im Sommerwind schaukelnde Blüten scheinen, und die abgründigen Perversitäten und Satanismen des Beardsley. Weshalb also die dritte Dimension? Die größere Vollständigkeit, mit der sich der Bildeindruck dadurch dem Natureindruck nähert, kann nicht entscheidend sein. Denn die Umbildung von diesem zu jenem bedeutet in jedem Fall eine so umfassende Reduktion, der Zweck des Kunstwerks wird mit so viel einfacheren Mitteln erreicht als die Natur sie zum Zustandekommen des Realitätsbildes verwendet, daß ein bloßes hinzukommendes Wirklichkeitsmoment noch nicht ohne weiteres als künstlerischer Wert gelten kann; es muß sich als solcher vielmehr erst durch seine Qualität legitimieren.

Die ganz besondere Bedeutung der Tiefendimension der Körper gegenüber den beiden anderen muß sich ersichtlich daran knüpfen, daß sie überhaupt nicht optisch anschaulich ist. Ursprünglich überzeugt uns nur der Tastsinn, daß die Körper noch mehr sind als ihre zweidimensionale Oberfläche. Das Vollbild der Dinge, aus ihrer Sichtbarkeit und ihrer Tastbarkeit zusammengewachsen, wird durch die erstere reproduziert, so daß wir schließlich auch die dritte Dimension unmittelbar zu sehen meinen. Da indes der Wirklichkeit gegenüber das Tasten der Dinge fortwährend stattfindet und jenes assoziative Hineinwirken seines Inhaltes in das Gesichtsbild dadurch dauernd kontrolliert wird, mindestens prinzipiell kontrolliert werden kann — so ist die dritte Dimension innerhalb des optischen Wirklichkeitsbildes viel weniger an die bloße Anschauung geknüpft, als innerhalb des